Einführung und Widmung

Autor(en): **Löhrer, Heinz**

Objekttyp: **Preface**

Zeitschrift: **Der Filmberater**

Band (Jahr): **19 (1959)**

Heft 12

PDF erstellt am: **31.05.2024**

Nutzungsbedingungen

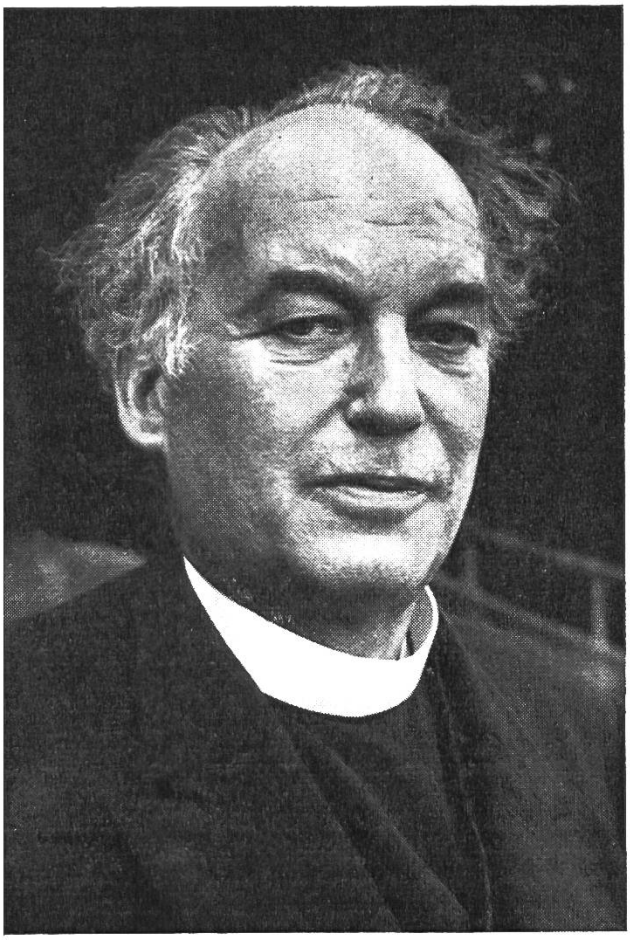
Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch



Einführung und Widmung

Zu einer Zeit, da der Film in den Kreisen der «bien-pensants» noch das Nasenrümpfen beleidigten Kulturempfindens hervorrief oder als Zuchtanstalt des Lasters in Acht und Bann getan war, zu Anfang der zwanziger Jahre war für Hofmannsthal das vollgepfropfte, halbdunkle Kino mit den vorbeifliegenden Bildern eine beinahe ehrwürdige Stätte, «wo die Seelen in einem dunklen Selbsterhaltungstrieb hinflüchteten, von der Ziffer zur Vision.» Und es schien ihm, der die große Belastung und die große Chance des Films zutiefst erspürte, «die Atmosphäre des Kinos die einzige Atmosphäre, in welcher die Menschen unserer Zeit — diejenigen, welche die Masse bilden — zu einem ungeheuren, wenn auch wunderlich zugerichteten geistigen Erbe in ein ganz unmittelbares, ganz hemmungsloses Verhältnis treten: Leben zu Leben.» Daß ein solches, ungeahnte Möglichkeiten enthaltendes und erschließendes Ge-

staltungs- und Mitteilungsmittel äußerst gefährdet war, in die Hände von skrupellosen Massenbeglückern zu geraten und sich einem zweifelhaften Massengeschmack auszuliefern, das wurde und bleibt seine Last; daß der Film aber eine neue «Sprache» zu artikulieren imstande ist, die wie kaum eine zweite das Dasein des Menschen von heute auszusagen weiß, das wurde und ist seine Chance.

Es war nicht so, daß der Film zufällig in die Zeit kam, die seiner bedurfte — die Zeit brauchte ihn und schuf ihn sozusagen für sich selber. Erkannt in dieser Zeitentsprechung wurde er freilich weit weniger als verkannt, und allzu lange haben ihn vor allem auch die Katholiken als Feind und Unruhestifter zu überwältigen statt zu bewältigen versucht. Als der Weg frei wurde für eine positive, über Einzelinitiativen hinausgehende Filmarbeit, der Blick sich frei machte für die Erkenntnis, «daß der Film vielleicht über ganz spezifische Mittel verfügt, unsere Zeit zu fassen und unserem Bewußtsein zu öffnen», da zeigte sich, wie viel Terrain verloren und zuerst zurückzuerobern, wie viel Filmfeindschaft des Christen abzubauen war, bis man an die positive Formung seines Filmbewußtseins und Filmverständnisses denken und schreiten konnte. Die Arbeit war riesig, der Arbeiter zuerst nur wenige.

Einer von ihnen wurde, aus Bereitschaft und Berufung, H. H. Dr. Charles Reinert. Als sich, der Mahnung Pius' XI. in seiner Filmenzyklika folgend, auch in der Schweiz eine katholische zentrale Filmstelle beim SKVV bildete und 1941 der «Filmberater» als deren Publikationsorgan und Sammelstelle der Filmwertungen erschien, trat Dr. Reinert gleich in eine führende Stellung und übernahm schon 1942 die Redaktion. Aller Anfang ist schwer, heißt es; wie schwer er dem Redaktor des «Filmberaters» und Leiter des Filmbüros fiel, wissen wir nicht — aber wir konnten verfolgen, daß es weit schwerer wurde, die Lawine an Problemen und Arbeit, an Pflichten und Verantwortung, die damit ins Rollen kam, in die richtigen Kanäle zu lenken, zu verteilen, aufzufangen, auszutragen; und wir könnten uns denken, daß Dr. Reinert, wenn er an seinem kommenden 60. Geburtstag, am 1. August, eine kurze Rast einschaltet und Auslug hält über den zurückgelegten Weg, er einen Seufzer ob der Bürde nicht wird unterdrücken können, nicht, weil sie Last war, sondern weil sie manches andere Projekt, manchen höheren Flug beschwerte und verunmöglichte. Ach ja: die ewige Spanne zwischen Wollen und Können, zwischen den Zielen und den Mitteln! Und doch: da stehen die Bände des «Filmberater», daneben das Handbuch des Films mit den Nachträgen und Generalregistern und das Filmlexikon, dessen zweite Auflage in einer Taschenbuch-Reihe vor der Türe steht; es füllte sich das Dossier mit den Beiträgen für Zeitungen und Zeitschriften; es künden Terminkalender und Protokolle von unzähligen Vorträgen, Einführungen, Schulungskursen, Filmpredigten; das Telephon ist heiß gelaufen ob all den Auskünften an Behörden, Organisationen, Pfarreien, Redaktionen, Verleiher, Kinobesitzer; in den Annalen des

Office Catholique International du Cinéma findet sich der Name Dr. Reinerts in führenden Positionen, und die Teilnahme an Kongressen und Festivals an allen Ecken der Welt ist verzeichnet. Nicht in trockene Worte und starre Begriffe kann gefaßt werden, was viele Menschen, die mit Dr. Reinert im weiten Bereich der Filmarbeit zusammengekommen sind und ihn als Kollegen und Freund und Berater kennenlernen durften, ins Aktivkonto ihres Lebens einschreiben dürfen: die Gaben des Herzens, freigebig gespendet, eine mit Ironie gewürzte, Verständnis suchende und stets zur offenen Verständigung bereite Menschenfreundlichkeit. Und in allem eine wache Sorge um die Seele des Films und die Seelen derer, die sich dem Film aussetzen und anvertrauen.

Der Erfolg, den dieses Mühen um ein großes Postulat und Apostolat davongetragen hat, ist beträchtlich und verdient. Aber Dr. Reinert weiß am besten, daß er immer neu errungen werden muß. Dieses Heft des «Filmberater» steckt nicht nur einige Bereiche ab, die zu des Jubilaren Pflichten und Anliegen gehören, sondern zeigt auch, wie groß für ihn und seine Mitarbeiter die Aufgabe bleibt, damit die Chance des Films immer größer werde, die Chance nämlich, «die Welt unseren äußeren und inneren, abgestumpften Sinnen neu zu erschließen» und uns den Mitmenschen als Bruder zur liebevollen Auf- und Annahme nahezubringen.

Für den Anteil an der Erreichung dieses Zieles, den Dr. Reinert mit Kraft und Können geleistet hat und noch leisten will und wird, danken ihm alle, die sich die gleiche Aufgabe gestellt haben, und alle, die daraus reichen Nutzen davontragen dürfen.

Heinz Löhrer
Präsident der Filmkommission SKVV.

Der Film im Blickfeld der Kirche

Von Msgr. Jean Bernard, Präsident des OCIC

«Es gibt wenige Probleme der modernen Zeit, zu denen sich die Kirche so oft, so ausdrücklich und so feierlich geäußert hat, wie zur Frage des Films.» (Dr. Charles Reinert in «Orientierung» 1957.)

Wenn ich diesen Ausspruch unseres Jubilars und geschätzten Geistlichen Beirates des OCIC an die Spitze der nachfolgenden Ausführungen stelle, so weil man kaum prägnanter die erste Feststellung formulieren kann, die selbst bei oberflächlichem Durchblättern der einschlägigen Dokumente in die Augen springt. Fünfhundert Seiten füllt die Wiedergabe der wichtigsten päpstlichen und bischöflichen Verlautbarungen (letztere meist nur auszugsweise) zum Thema Film in dem 1955 erschienenen Monumentalwerk der Päpstlichen Film-, Rundfunk- und Fernsehkommission «Le Cinéma dans l'Enseignement de l'Eglise».